

Werk

Titel: Franck, Maerlants Alexander

Autor: Verdam, J.

Ort: Berlin

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0027|log123

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Alexanders geesten, van Jacob van Maerlant. op nieuw uitgegeven door dr JOHANNES FRANCK, privatdocent aan de universiteit te Bonn. Bibliothek van middelnederlandsche letterkunde 27. 28. 31. 32. 34—36. Groningen, Wolters, 1883. xcvi und 512 ss. gr. 8°.

Es ist mir ein wahres vergnügen, meinem freunde Franck zur vollendung seiner schönen ausgabe des Maerlantschen Alexander glück wünschen zu können. wie viel arbeit, welche unseren mittelniederländischen studien zu gute kommt, ist an dieses buch gewendet worden! und mit wie viel sorgfalt und gelehrsamkeit hat der verfasser danach gestrebt, diese ausgabe zu einem würdigen denkmal des für seine zeit so großen Maerlant zu machen! ausgehend von festen grammatischen principien, hat er den text einer genauen prüfung unterzogen, und den Alexander, der wie der Merlijn und der Troyen, ja in noch viel höherem grade, von einem unfähigen ausländischen abschreiber entstellt worden war, in einer weise gestaltet, dass er von der ursprünglichen überlieferung verhältnismäfsig nur wenig mehr abweichen kann. der herausgeber hatte hier eine schöne gelegenheit, um seine in der recension meines Seghelijn van Jherusalem dargelegten grundsätze selbst in anwendung zu bringen; mit welchem erfolg er dies getan hat, zeigt sich am besten, wenn wir seine ausgabe des Alexander mit der Snellaerts vergleichen. ohne übertreibung kann man sagen: es ist hier alles neu geworden. statt des dilettantismus, welcher in der alten ausgabe fast auf jeder seite zu tage tritt, haben wir hier eine arbeit, die sich durch eingehendes studium und sorgfältige anwendung gut überlegter und geprüfter grundsätze kennzeichnet und daher dem autor vielleicht 'dicke te sure' hat werden müssen. niemand wird es darum diesem übel nehmen dass die vollendung der ausgabe so lange verzögert worden ist, um so weniger, wenn er weifs dass dem verleger der gröste teil der schuld hieran zukommt.

In einer ausführlichen einleitung werden die stellung des gedichtes in der mnl. litteratur und die quellen des Alexander auf eine weise besprochen, welche an die musterhafte einleitung der ausgabe des Spieghel historiael von De Vries erinnert. ich habe nichts einzuwenden noch hinzuzusetzen; nur möchte ich den beweisen, dass Maerlant mit dem Reinaert vertraut war, eine sehr markante stelle beifügen, welche von Franck übersehen ist. vgl. Alex. viii 315.

Bedi verbant men hem die oghen:

Het stont hem so, hi moestet doghen

mit Rein. i 1589

Ende verbonden hem die oghen:

Het stont hem so, hi moest ghedoghen.

weiter werden in der einleitung die grundsätze auseinandergesetzt, welche den herausgeber bei der textconstitution geleitet haben.

er hat alles mögliche getan, um ein ganz klares bild von der sprache Maerlants zu gewinnen; daran prüft er die sprache des Alexander, und man begreift dass hier die aufgabe um so schwerer war, weil der dialect des abschreibers sehr wenig mit dem Maerlants gemein hat. F. beschränkt sich also auch nicht auf den Alexander bei der besprechung der grammatischen erscheinungen, sondern zieht überall die anderen werke Maerlants mit in betracht, und findet dann und wann gelegenheit zu treffenden bemerkungen, wie zb. über *gedan* (s. LXVII). kurz, alles ist höchst interessant, was hier geboten wird, und macht unser verlangen nach der von dem herausgeber versprochenen mnl. grammatik, welche noch immer geschrieben werden soll, um so lebhafter.

Ausgestattet mit gründlichen kenntnissen der sprache Maerlants, des mittelniederländischen im allgemeinen, und der altgermanischen sprachen, begabt mit scharfsinn und gelehrsamkeit, und in einer tüchtigen schule gebildet (sein werk ist Wilhelm Scherer gewidmet), hat der herausgeber einen text geliefert, welcher einen tadelnden oder gar strengen blick von Maerlant nicht zu fürchten hätte. im gegenteil, Maerlant würde zufrieden sein, wenn er sähe, mit welcher sorgfalt die seinem dialecte nicht zugehörigen elemente daraus entfernt sind. allerdings fehlt die absolute gewisheit dass Maerlant wirklich so geschrieben hat, wie F. ihn schreiben lässt; der herausgeber selbst ist davon überzeugt. allein so ganz verschieden von der ursprünglichen überlieferung kann die redaction F.s nicht sein; nur hat er meiner ansicht nach hier und da den text über Maerlant hinaus hergestellt: es schwebte ihm ein ideal vor, nach welchem er die sprache des übersetzers modelte. daher rührt es dass, wie nicht zu verkennen, bisweilen eine abstraction gefunden wurde statt der wirklichkeit. dies beruht auf einem charakteristischen unterschiede zwischen deutschen und niederländischen gelehrten, der sich darin zeigt, dass bei den Deutschen die liebe für die norm viel stärker ist als bei uns. die guten seiten dieser eigenschaft will ich nicht verkennen, nur möchte ich darauf hinweisen dass man bei dieser richtung viel mehr gefahr läuft, in widerspruch mit der wirklichkeit zu geraten, die doch so wenig nach einer bestimmten norm gebildet zu sein scheint. vielleicht ist bei uns die leidenschaft für die wirklichkeit und die abneigung gegen alles, was doctrinärismus gleicht, zu groß: jedesfalls haben wir grund, uns zu freuen dass wir in F. einen mitarbeiter begrüßen dürfen, welcher eine bei uns bestehende lücke auf glänzende weise ausfüllt. doch ohne die vorteile zu läugnen, welche mit dieser richtung verbunden sind, oder ohne blind zu sein für den guten einfluss, welchen F. auf unsere mnl. philologie, die ihm so sehr am herzen liegt, ausübt, darf man nicht vergessen dass hier vor allem die gefahr, inconsequenzen zu begehen, bei

weitem größer ist als wenn man von der freilich selbst nicht consequenten wirklichkeit ausgeht. dass auch F. bisweilen sich scheute, die von ihm selbst aufgestellte norm strict in anwendung zu bringen, mögen einige beispiele zeigen.

Der herausgeber nimmt im westvlämischen durchgängige dehnung der vocale an vor *r*, wie wir sie zb. am genauesten in dem Sinte Amand von Gillis de Wevele sehen; er schreibt *moorgen*, *voorder*, *soorgen*, *oors*, *woorm*, *stoorm*, *gewoorpen*, *vergoorden*, *doorper*, *voorme*; *waerf*, *daerm*, *aerm*, *bemaerken*, *haerde*; *heerfst*, *steenweerper*, *beerch*, *meerken*, *eerstweerf*, *steerven* usw. man kann sich dabei beruhigen, wiewol es gar nicht ausgemacht ist, dass Maerlant wirklich so geschrieben hat: immerhin ist es ein princip, gegen das nichts einzuwenden ist. aber warum schreibt F. 2, 244; 3, 1324; 6, 222 *moorgen* und 4, 1255; 5, 751 *morgen*; warum 8, 267 *soorgen* und 5, 752 *sorgen*; warum 3, 82 uö. *haerde*; 4, 46 *heerde* (druckfehler?) und 9, 836 *herde*; warum 2, 691; 4, 648 uö. *beerch*, *beerge* und 2, 816; 3, 829; 6, 345; 7, 1257 *berch*, *berge*; warum 4, 529 *maerken*, 8, 897. 1063 *meerken* und 3, 776; 5, 715; 6, 391 *merken*; warum 10, 748. 752 *steerven* und 8, 711; 10, 1471 *sterven*? dann hätten auch formen wie *borge* (3, 1017; 9, 776); *kerren* : *verren* (7, 315); *clerke* : *gewerke* (7, 1196); *bederve* : *erve* (9, 19); *herde* : *derde* (9, 835); *werdech* (10, 1375) nicht ungeändert stehen bleiben dürfen. diese vorliebe für gedehnte vocale hat F. sogar verleitet, die form *vaerde* für *verde* d. i. *vrede*, welche sonst nirgends vorkommt und ohne zweifel vom abschreiber misverstanden ist, in dem text stehen zu lassen (1, 1229; 4, 200. 341). — der herausgeber schreibt *ou* im dialect des Alexander für den diphthong *oe* vor den lippen- und kehllauten, also *vlouken*, *drouve*, *bouc*, *douc*, *drouve*, *souken*, *prouven*, *roupen*, *behouf*, *grouf*, *drouch*, *slouch*, *behouf* usw., und mit vollem recht; er macht es sehr wahrscheinlich dass die aussprache des diphthongen *oe* im mnl. eine andere gewesen ist als jetzt, wie das auch schon aus den verschiedenen schreibweisen *oo*, *oe*, *ou* hervorgeht. doch finden wir in seiner ausgabe 1, 140 *soeken*; 1, 1020 *broeke*; 3, 479 *broeke* : *doeke*; 4, 867 *sloech* : *verdroech*; 5, 187 *vloeke* usw. die form *ierst* für *eerst* wird dem Maerlant abgesprochen, F. ändert daher überall; doch ist 1, 743 und 1113 *ierst* stehen geblieben. — desgleichen wird mit recht behauptet dass *si* im acc. plur. masc. dem dialect Maerlants nicht angehöre, doch finden wir es 2, 840 (oder druckfehler?). — die handschriftliche lesart *sider* wird 4, 457 und 1679 umgeändert in *seder*, doch bleibt sie sonst (5, 590. 703; 7, 1250. 1630) stehen. — *Lesetmen* ändert F. 3, 742; 7, 1318. 1376 in *lesemen* (übereinstimmend mit 7, 1646 *segghemen* neben *seitmen* varr.; Sp. 1^r 34, 31 *vindemen* neben 1^r 24, 29 *vintmen*; 1^r 37, 2 *plegemen*; 1^r 38, 13 *telmen*; 1^r 41, 4 *doemen*; 1^r 2, 60 *lesemen*). allein wenn beide formen gut sind, dürfte F. nicht an den oben ge-

nannten stellen ändern und 3, 1084; 7, 1510 *leestmen* beibehalten. zwischen *of* und *ofte* (*ochte*, *ocht*) unterscheidet F. genau, und mit vollem recht; darum hätte 3, 836 *ocht* nicht sollen stehen bleiben. ich habe diese kleinen inconsequenzen ein wenig ausführlich besprochen, nicht um den wert der trefflichen ausgabe zu verkleinern, welche mit dem besten, was in dieser hinsicht bei uns selbst geleistet worden ist, wetteifern kann, sondern um den herausgeber daran zu erinnern, wie schwer es ist, selbst nach eigenen gut überlegten principien zu handeln, und damit zur nachsicht zu mahnen, wenn er bei uns mangel an system und methode zu finden meint. davon kann er sich überzeugt halten, dass seine tüchtigen leistungen auf dem gebiete der mnl. grammatik gute früchte tragen werden.

Es mögen jetzt einzelne bemerkungen über den text folgen: Alex. I 58 *Alexander dede so groot*, l. *so groote daet* (hs. *groet dat*). — 59 *di*, l. *die*. so auch 882; II 309. 436. 654. 805, 955. 1019. 1226; III 906; V 18; VI 413. 1174; VII 262; X 693. — 332 *conincs*, l. *sconincs*. — 384 *nemmermeer*, l. *nemmeer*. — nach 395 nimmt F. mit mir eine lücke an; vgl. s. 400. — 412 *ghesciede*, l. *ghescieden*. — 459 *Alse*, l. *Alse wilen?* — 476 l. *cameren*. — 484 die änderung von *sach* in *was* ist unnötig. wir sagen noch täglich: *Ik zie rood, bleek, ontsteld* usw. für 'sehe — aus'. — 559 *dan*, l. *danne?* — 574 wol anzusetzen: *Men mach den gonen wel spreken lachter*. — 397. 604 *mochstu*, l. *moochstu*. — 637 l. *swaert*. — 647 *met*, l. *metten?* — 651 l. *Dus maecstu dien bloeden bout*. — 672 *die*, l. *di*; ähnlich V 389. — 758 l. *late*. — 925 l. *Hadsine*. — 960 l. *si daden bin dese poort*. — 1068 l. *bestont?* — 1116 l. *bliscap*, wie die hs. hat. so auch 1327 *bi*; II 712 *sidi*; IV 1613 *rike-like*; V 8 *tilic*; das *ij* muss im mnl. auf geschlossene silben beschränkt bleiben. — 1191 *Vaert hi up*, l. *Waert hi up*. über *upwerden* dh. aufspringen s. Rein. und Ferg. gloss. so ist auch II 1071 ohne zweifel *waert* zu lesen für *vaert*. vgl. Tijdschrift 1, 236 f. — 1294 l. *dat alremeeste*. — 1345 die auswerfung von *daer* ist unnötig. — 1356 l. *bisscops*. — 1367 l. *Dat*. — II 16 l. *behaghen*. — 124 die hsliche lesart *die lede mare* ist beizubehalten. — 225 l. *willechlike*. — 269 *twee*, l. *twee paer*. — 357 f l. *Dat hi Tarcen die goede stede Houden soude in goeden vrede*. — 396 l. *hetten*. — 408 l. *tiden?* — 467 *gheclachte* ist beizubehalten; man findet es auch Oudvl. lied. en ged. 360. 1328: *Dese gheclachte ende ooc tgeclach, dat men tameer sal moghen doen*. — 156 f l. *Daris soude sonder waen met sinen lieden vlien ander weghe Ente Grieken souden vechten seghe*. vgl. Gualth. II 217: *Terga dabunt Persae, Danaique sequentur ovan-tes*. — 532 l. *Philippe*. — 562 l. *ghenesen*. — 643 l. *rieden*. — 858 entweder zu lesen: *Die men seide, si waren gevloen*, wie die hs. hat, oder *Die men seide, dat waren gevloen*, nicht *dat si*.

eine derartige construction haben wir auch noch jetzt: zb. *de man, die men zeide, dat haar beminde*, nicht: *dat hij*. Die ist das subj. des verb. *waren gevloen*. — 655 *vrese* ist beizubehalten und aufzufassen in der bedeutung 'gefährlich'. — 931 warum *haddet* für *hadt*? — 983 l. *latu*. — 1110 l. *ene*. — 1160 l. *tiden*. — 1203 l. *Fares dat*. — 1226 *den scildes rant*, l. *des scildes rant*; so auch 289 *Des dauwes nature* für *die d. n.* die hier von F. angewendete redensart soll, meine ich, auf alte epische formeln beschränkt bleiben. vgl. ix 988. — 1258 l. *daghelike*. — III 66 es ist unnötig, *so dat* zu lesen für *dat*; *dat* selbst hat die bedeutung der consecutiven conjunction, mag *so* vorhergehen oder nicht. — 141 l. *side*. — 232 l. *bedaut* für *bedect*, welcher fehler durch *bedecten* im folgenden verse veranlasst ist. vgl. Gualth. III 119: *Jam madet herba latens terramque cadavera celant*. — 295 f l. *wonderlike dinge: hemelsce cringe*? — 404 die annahme des zeitwortes *overbaden* scheint mir gewagt. man lese vielmehr: *Berch ende dal alover* (ganz und gar) *baden* (intr.) *metten bloede*. — 675 l. *dinke*. — 709 *heden in den dage* braucht nicht in *heden den dage* geändert zu werden. vgl. *morghen an dien dach* VI 262; *an den daghe heden* VII 1220; *gistren in den dage* Lanc. II 14230; Rein. I 136; *heden an desen dage* Rijmb. 26837 (vgl. var. *heden desen daghe*). — 710 l. *ghene saghe*, vgl. 1211. — 929 l. *reedde hi*. — 985 *so* braucht nicht eingefügt zu werden; *dat* im folgenden verse bedeutet *so dat*. — 1239 l. *so weder die see sal hoghe gaen*. — IV 14 *Dat* darf nicht geändert werden in *Omdat*. *dat* im mnl. als causale conj. ist ziemlich häufig. vgl. zb. v. 27. auch 22 ist *dat* gut; es ist in der bedeutung von *toen* zu nehmen, welche öfters vorkommt. — 327 l. *mine lieden*. — 345 l. *vele utermaten*. — 119 l. *overslaghenden rimen*. — 398 l. *ombedect* von *om(me)bedecken*. das wort kommt, soviel ich weiß, mnl. nicht vor, doch vgl. *ombegaen*, *ombegraven*, *ombehangen*, *ombeheinen*, *ombeleggen*, *ombeluken*, *ombemuren*, *omberingen*, *ombesetten* usw. — 694 l. *waenden*. — 916 f l. *sceden*. *Al was si so d., hare c.* — 1303 ist *wille* nicht ebenso gut wie *sulle*? vgl. engl. *will* und *shall*. — 1402 l. *bedde*. — 1406 *Doe* ist gut; man fasse es auf in der mehrfach vorkommenden bedeutung 'dann'; vgl. Rein. I 2113. — V 496 l. *Dat hem prisén soude*. — 620 l. *besprinct*. — 673 *haerde na middernacht* scheint mir verdächtig. vielleicht zu lesen *haerde spade* oder blofs *spade*? — 818 l. *willechlike* (hs.). — 1135 l. *si*. — 1153 l. *volchdem*. — VI 296 l. *meer*. — 562 l. *sture*. — 609 ist die hinzufügung von *andere* nötig? — 670 l. *doen ondertrouwe*. — 922 l. *ere*? — 1032 *en* unnötig. — 1238 *want* braucht nicht geändert zu werden; ebenso wie *bedi* kann *want* die bedeutung 'sodass' haben. vgl. für *bedi* zb. Ferg. 1431; Alex. III 523. 598. 677 usw., und für *want* Aiol-fr. 170. 695 und Alex. I 427. auch sonst kann man *want* in der bedeutung *sodat* nehmen, zb. Alex. VI 1238; v 981 (wo *want* in *ende* geändert ist). — VII 75